Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 155 (1882)

Artikel: Die Mondzeichen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655998

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Mondzeichen.

(Schluß.)

Ist der Mond ein guter Kamerad der Erde, so hat diese doch einen noch bessern Freund, nämlich die Sonne. Die Sonne läßt das Gras und die Früchte und die Bäume wachsen, sie erwärmt das Herz des Menschen und gibt seinem Gemüth das Licht und die freudige Stimmung. Selbst im Winter, wo sie selbst sich kaum getraut aufzusteigen, genießen wir von ihrem Segen, indem wir von den Sommerfrüchten, die sie gezeitigt, zehren, und das Holz des Waldes, das sie mit ihrem Licht und ihrer Wärme groß gezogen hat, dem wärmenden Ofen übergeben. Alle unsere Arbeit und unser Treiben richtet sich nach diesem leuchtenden und wärmenden Himmelsgestirn, dessen Wohlthaten wir Tag für Tag empfangen und, wenn wir sie recht verstehen, auch genießen.

Auch der Mond empfängt von der gemeinsamen mütterlichen Freundin Licht und Wärme, er selbst ist dunkel und kalt. Längst schon ist seine eigene Kraft verbraucht, er besitzt weder eigene Wärme noch eigenes Licht, welche auf unserer Erde doch wenigstens noch im tiefen Innern wohnen und ihr Dasein durch Erdbeben und Ausbrüche der Vulkane verkünden, wenn wir auch sonst wenig genug davon spüren. Weil aber der Mond eine Kugel ist wie unsere Erde, so ist immer nur die eine Hälfte beschienen, während die andere im Finstern bleibt. Diese von der Sonne nicht beleuchtete Hälfte der Mondkugel ist allerdings nicht vollkommen dunkel, sondern entlehnt etwas Licht von dem durch die Sonne beleuchteten Theil der Erde, so daß man mit guten Augen auch die dunkleren Theile des Mondes noch bemerken kann.

Je nach der Stellung des Zuschauers wird diesem bald ein größerer, bald ein kleinerer Theil der von der Sonne beleuchteten Mondhälfte sichtbar sein. Man nennt die verschiedenen Gestalten, welche uns die beleuchtete Mondscheibe zeigt, die Mond-Phasen oder -Wechsel und unterscheidet vier derselben: den Neumond ●, das erste Viertel ☽, den Vollmond ☺ und das letzte Viertel ☾*). Der freundliche Leser wird keine lange Erklärung nöthig haben, um die Stellung der drei Himmelskörper zu einander bei jedem Wechsel zu erkennen. Zeichnet er auf seiner Schiefertafel

*) Die beiden Zeichen für Vollmond und das letzte Viertel sind im Kalender der größern Deutlichkeit wegen roth gedruckt.

einen starken Punkt, sodann um denselben einen Kreis, auf dem er eine kleine Kugel fortrückend denkt, und endlich einen zweiten viel größern Kreis (eigentlich sollte er 400 mal größer sein), auf dem er sich einen beweglichen Punkt merkt, so kann er sich den ersten Punkt als die Erde, den ersten Kreis als die Mondbahn und die kleine Kugel als den Mond, endlich den zweiten Kreis als die Sonnenbahn und den darauf gemerkten Punkt als die Sonne vorstellen. Nun läßt er den Mond und die Sonne auf ihren Bahnen laufen in umgekehrter Richtung als der Uhrzeiger geht, und zwar den Mond 12 mal schneller als die Sonne, so wird er gleich sehen, daß die Stellung der drei Gestirne zu einander sich rasch ändert. Während z. B. am Anfang die Sonne gleich hinter dem Mond stand und somit die von uns abgekehrte Seite desselben beleuchtet, so daß wir Neumond haben, wird es nicht lange währen, bis, von der Erde aus gesehen, Sonne und Mond einen rechten Winkel gegeneinander bilden, was das erste Viertel gibt, in welchem der Mond rechts halb beleuchtet ist. Hierauf kommen, immer von der Erde aus gesehen, Sonne und Mond in die gleiche Richtung zu stehen, der Mond kehrt der Erde die helle Seite zu und wir haben Vollmond. Endlich bilden Sonne und Mond abermals einen rechten Winkel, wobei aber der Mond auf der linken Seite beleuchtet ist, und wir haben das letzte Viertel. Dann kommt von Neuem wieder der Neumond, und so weiter. Merke: Der Mond wächst auf der rechten Seite, auf der linken nimmt er ab. Diese Erscheinung wiederholt sich zwölf mal im Jahr, obwohl nicht mit vollkommener Gleichmäßigkeit, weil die beiden Gestirne sich nicht gleichmäßig bewegen; die Wechsel folgen um so rascher auf einander, je schneller sich der Mond bewegt, was jedesmal im Perigäum (Per.) der Fall ist. So z. B. verstreichen vom Neumond am 19. Jänner dieses Jahres bis zum ersten Viertel am 26. Jänner nur 6 Tage 15 Stunden 11 Minuten, da der Mond im Perigäum ist, während in der Zeit des Apogäums (Ap.) vom Vollmond am 4. Jänner bis zum letzten Viertel am 12. Jänner 8 Tage 4 Stunden 49 Minuten verstreichen. Die durchschnittliche Dauer eines Monats von einem Neumond zum andern beträgt 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten. Nach ungefähr 19 Jahren fallen die Neumonde wieder auf die gleichen Monatstage; man nennt diese Zeit einen Mondzirkel. Die Zahl, welche angibt, das wie vielte ein gegebenes Jahr in einer solchen Periode ist, heißt die Goldene Zahl. Ferner zählt man die Tage, welche vom letzten Neumond des vorhergehenden Jahres bis zum Neujahr verflossen sind, und nennt diese Zahl die Epakten oder das Alter des Mondes. So hat das Jahr 1882 die Epakten **XI**, weil der 1. Jänner der elfte Tag ist vom Neumond am 21. Dezember 1881 an gerechnet; der erste Neumond 1882 fällt somit auf den 19. Jänner. Diese Rechnung ist jedoch nicht ganz genau, sondern nur eine durchschnittliche; sie trifft in den einzelnen Jahren nicht immer zu und ist nur zum Zweck der Bestimmung des Osterfestes erfunden worden.

Auf den ersten Anschein könnte man glauben, daß jedesmal, wenn in der Zeichnung auf der Schiefertafel die Sonne, von der Erde aus gesehen, hinter dem Mond steht, sie von diesem ganz verdeckt würde, also eine Sonnenfinsterniß entstehen müßte. Glücklicherweise ist dies nicht der Fall. Betrachtet man nämlich den als Sonnenbahn gezeichneten Kreis als wirkliche Sonnenbahn, so stellt der als Mondbahn gezeichnete

Kreis nicht genau die Mondbahn dar; vielmehr sollte dieser Kreis um etwa 5 Grade schief gegen die Tafel geneigt sein und dieselbe in zwei Punkten schneiden. Diese beiden Punkte, welche, von der Erde aus gesehen, am Himmel auf der Sonnenbahn (Ekliptik) liegen, heißen die Knoten der Mondbahn, und zwar der eine, in welchem der Mond über die Sonnenbahn emporsteigt, der aufsteigende, der andere, wo er hinuntergeht, der absteigende. Im Kalender sind die Tage, an denen der Mond in die Knoten kommt, mit ☊ (aufsteigend) und ☋ (absteigend) bezeichnet. Nur an solchen Tagen kann der Mond die Sonne wirklich verdecken, in allen andern Stellungen aber kann eine Verdeckung nicht stattfinden.

Wenn nun der Mond vor der Sonne steht, d. h. gleichzeitig in einem Knoten und im Neumond, in diesem Jahr z. B. am 17. Mai, so entsteht eine Sonnenfinsterniß. Stehen aber Sonne und Mond einander gegenüber, d. h. ist der Mond gleichzeitig in einem Knoten und im Vollmond, so steht zwischen beiden die Erde, und der von der Sonne bewirkte Erdschatten fällt auf den Mond; man sieht dann eine Mondfinsterniß, z. B. im Jahr 1881 am 5. Dezember. Bei einer Sonnenfinsterniß geht also der Mond vor der Sonne durch in der Richtung von rechts nach links. Da ferner der Schatten des Mondes über die Erde hinstreicht, so findet eine Sonnenfinsterniß nicht auf der ganzen Erde zu gleicher Zeit und im gleichen Betrag statt. Bei einer Mondfinsterniß dagegen läuft der Mond von rechts nach links in den Erdschatten hinein, so daß seine Verfinsterung links beginnt und nach rechts fortschreitet; alle Punkte auf der Erde, welche die Finsterniß auf dem Mond überhaupt sehen, erblicken sie zu gleicher Zeit und im gleichen Betrag.

Man nennt eine Finsterniß total oder partial, je nachdem entweder das ganze Gestirn oder nur ein Theil desselben verdeckt wird. Ringförmig heißt eine Sonnenfinsterniß, bei welcher von der Sonne ein heller Ring schattenfrei bleibt. Nicht alle Orte auf der Erde können eine Finsterniß beobachten, sondern nur diejenigen, welche das verfinsterte Gestirn gerade vor sich am Himmel haben. So wird z. B. eine Sonnenfinsterniß nur da gesehen, wo es gerade Tag ist, während diejenigen Theile der Erde, wo es Nacht ist, dieselbe nicht bemerken. Man unterscheidet daher in Bezug auf einen bestimmten Ort die Finsternisse in sichtbare und unsichtbare. In irgend einer Gegend aber ist jede Finsterniß sichtbar, und der Bote unterläßt es nicht, dies jedesmal genau anzugeben.

Den Schluß sollen die geheimnißvollen Zeichen machen, welche im Kalender unmittelbar hinter den Namenstagen stehen. Im letzten Jahrgang hat der Bote erzählt, daß man die Sonnenbahn oder den Thierkreis in zwölf Theile eintheilt, welche man mit den zufälligen Namen Widder, Stier u. s. w. der entsprechenden Sternbilder bezeichnet hat. Legt man nun um den Himmel einen Gürtel in der Breite von 7 Graden oberhalb und ebenso vielen unterhalb der Sonnenbahn, den sog. Thierkreisgürtel, so befinden sich innerhalb desselben alle Planeten und auch der Mond. Diesen Gürtel theilt man in die gleichen 12 Bilder oder Zeichen wie den Thierkreis selbst und sagt dann, ein Gestirn stehe z. B. im Krebs (♋), wenn es in dem Theil

des Gürtels liegt, der mit dem Namen Krebs bezeichnet ist. Wenn also an einem Tag das Mondzeichen ♋ steht, so bedeutet dies nichts anderes, als daß der Mond sich ungefähr da befindet, wo die Sonne zur Zeit der Sommersonnenwende am 21. Juni steht. Da aber der Mond zwölf mal schneller den Umlauf am Himmel macht als die Sonne, so durchläuft er schon während eines Monats die sämmtlichen Zeichen, während die Sonne dies' erst im Lauf eines Jahres thut. Der geneigte Leser mag nun selbst beurtheilen, ob sein Glaube an den Einfluß dieser Zeichen auf das Wachsen der Samen, Bohnen oder Haare ein richtiger sei. Ein Gutes haben dieselben jedenfalls, daß sie uns erinnern, zur rechten Zeit das Rechte zu thun.